

Ansprache in der Monatsmesse der kfd St. Joseph am Gedenktag der hl. Ida von Herzfeld am 4. September 2023

Liebe Schwestern und Brüder!

Wir begehen heute das Andenken an die hl. Ida. Da gibt es viele Perspektiven auf diese große Glaubenzeugin aus den Anfangstagen unsres Bistums:

- ... etwa dass sie aus einem fernen Land nach Westfalen kam, als fränkische Fremde nach Sachsen, aus gläubiger Tradition in ein vorchristliches Land. – Wie gehen wir mit der Weltweite, mit der „Katholizität“ unserer Kirche um und lassen uns von ihr inspirieren und beschenken?
- ... dass sie als Erbauerin einer Kirche dargestellt wird, als Hüterin eines Ortes der Begegnung mit Gott und den Menschen. – Wo versammeln wir künftig unsere Gemeinde und wo findet unser Glaubensbekenntnis und unser Gotteslob sichtbaren Ausdruck?
- ... dass sie als sozial engagiert von sich reden machte und als „Mutter der Armen“ schon zu Lebzeiten verehrt wurde. – Wie investiere ich meine Lebenszeit in dem Bewusstsein, dass ich nicht der einzige Mensch auf der Welt bin?

Diesen dritten Aspekt würde ich gern heute Morgen einmal näher betrachten.

Vor etlichen Jahren wurde in Herzfeld unter der heutigen Basilika die historische Unterkirche archäologisch freigelegt und zugänglich gemacht. Und in der Mitte des Raumes steht ein wuchtiger alter Steinsarg: der Sarkophag der hl. Ida, in dem sie nach ihrem Tod bestattet wurde. Aber noch wichtiger: Diesen großen Steinsarg ließ Ida schon zu

Lebezeiten anfertigen – um darin Gaben für die Bedürftigen zu sammeln und aufzubewahren. Stets war der große steinerne Schrein gefüllt, damit sich die Armen bedienen konnten. Man sieht bis heute ein ganz abgegriffene Stelle am Rand.

Ein merkwürdiges Zeichen: Die Unterstützung der Armen mit dem eigenen Sarkophag zu verbinden! Tätige Solidarität zu leisten mit Blick auf das eigene Ende! Das Engagement für Gott und die Menschen, für Kirche und Bedürftige in dem Bewusstsein, dass meine Lebenszeit begrenzt ist.

Das ist sehr aktuell:

Bin ich mir bewusst, dass meine Lebenszeit auf Erden nicht ewig währt? Hat das Konsequenzen darauf, wie ich mir meine Zeit einteile? Und kommen in dieser Einteilung die anderen vor? Empfinde ich zumindest gedanklich eine Sympathie mit den armen Teufeln, die auf der Schattenseite des Lebens stehen? Finde ich hier und da eine Möglichkeit, Anteilnahme auszudrücken? Und lasse ich mir diese Anteilnahme auch mal was kosten? Oder hamstere und horte ich alles für mich, was ich nur mitnehmen kann – gerade je älter ich werde? Nach dem Motto: „Man lebt nur einmal.“

Wir sind hier in St. Joseph versammelt. Auch hier gilt wiederum: Man kann den hl. Josef bzw. unseren Kirchort „S. Joseph“ aus verschiedener Perspektive begegnen:

- Man kann sich immer und immer wieder erzählen, welch glorreiche Zeiten hier herrschten, damals in den Jahren des Aufbruchs: Alle haben angepackt, wie „Josef der Arbeiter“ ...
- Man kann sich vergewissern, wie tiefsinnig und zeitlos uns Hilde Schürk-Frisch das Bild des Josef vor Augen gestellt hat, so innerlich, so verständlich; mit Pilgerstab – als „Patron der Kirche“ ...

- Es gibt noch ein weiteres Patronat des hl. Josef; er wird noch in einem besonderen Anliegen angerufen – und unsere Urgroßeltern wussten das noch ganz selbstverständlich: Der hl. Josef ist der Fürbitter bei Gott um eine gute Sterbestunde, als „Patron der Sterbenden“...

Dieser dritte Aspekt hat sehr viel mit unserer Tagesheiligen, mit Ida zu tun. Denn sie hatte durch den Sarkophag ja sehr eindeutig ihre Sterbestunde vor Augen.

Aber was meint eine „gute Sterbestunde“? Aus biblischer Sicht besteht kein Zweifel daran, dass sich ein friedlicher Abschied aus diesem Leben umso eher einstellt, als der Mensch im Vertrauen auf Gott und dankbar für seine Gaben gelebt hat: Wenn der Mensch im Laufe seines Lebens *einerseits* mehr und mehr begriffen hat, wie reich dieses Leben von Gott beschenkt wurde – und *andererseits*, wie großzügig wir abgeben und austeilen durften und auch wollten.

Ida von Herzfeld wusste darum. Oder genauer: Sie ließ sich jeden Tag aufs Neue daran erinnern – mittels ihres eigenen Sarkophags vor Augen. Ein drastisches Zeichen, ein äußeres Zeichen – das aber zu Herzen geht!

Ich wünsche uns am heutigen Tag, dass wir unsere persönlichen Zeichen entdecken, unsere eigenen Hinweisschilder aufstellen, die uns einen guten Weg zu Gott und den Menschen weisen.

Amen.